



DOMINIK BRUN, *Ahnungslos* (Roman), Edition Magma, Brunner Verlag, Luzern/Kriens 2004, 152 S., CHF 19.-.

Wie einem hübschen Mädchen aus der Klasse begreiflich machen, dass man unsterblich in sie verliebt ist? Wie seinem allzu beschäftigten Vater begreiflich machen, dass er so schmerzlich fehlt? Wie dem hechelnden Lehrer begreiflich machen, dass er die Mädchen in der Klasse allzu auffällig anglotzt? Und wie um Himmels Willen nebenher auch noch eine Matura bestehen?

Das sind Fragen, die den Maturanden Michi in Dominik Bruns zuletzt erschienenem Roman «ahnungslos» beschäftigen. Der Roman verdankt seine Entstehung im Wesentlichen einem von der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr finanzierten Werkhalbjahr Bruns in London. In einem Berginternat (das Insider leicht mit dem Internat in Engelberg verwechseln könnten) erlebt, erleidet und geniesst Michi sein letztes Jahr bis zur Matura. Michi ist in mehrerer Hinsicht ein ganz normaler junger Mann. Ihn plagen Sorgen, die man(n)cher aus längst vergangenen (?) spätpubertären Tagen noch schwach in Erinnerung haben dürfte. Ist es ein Segen, dass die meisten Erinnerungen bald verblassen? Auf jene, die sich hartnäckig in irgendeiner Hirnwindung

festgehakt haben, reagiert man später vielleicht gar mit einem sanften inneren Erröten. Michi hingegen verleiht seinen Erlebnissen und Gedanken Dauer und erlaubt es so der Leserin oder dem Leser, in die Welt Michis einzutauchen und seine Sorgen nachzuempfinden.

Denn in einem Punkt hebt sich Michi vom Regelfall seiner Altersgenossen ab: Er bringt seine Gefühle, Liebesnöte und Schulfrustrationen unmittelbar und in sehr direkter, unverblümter Sprache zu Papier, wann immer der nebenbei zu bewältigende Schulstoff es zulässt.

Clever ist das poetische Verfahren Bruns: Michi fungiert im Roman geradezu als sein eigener Herausgeber. Er selber ist es, der die eigenen Aufzeichnungen aus dem Maturajahr sichtet, zusammenstellt, kommentiert und an einigen Stellen relativiert. Was der Maturand Michi wild drauflos schreibt – dabei private Themen ebenso abhandelnd wie die grossen Themen der Politik –, das kommentiert ein um ein Jahr gereifter Michi einsichtig, zuweilen wehmütig und versöhnlich.

Das Kernthema des Romans ist für mich der schleichende und von Michi schmerzlich wahrgenommene Zerfall seiner scheinbar intakten Familie. Brun beschreibt ein Familiendesaster, das sich den Statistikern zufolge mittlerweile in jeder dritten Familie ereignet. Aber er beschreibt es feinfühlig und aus der authentischen Perspektive des jungen Michi. Im Herzstück des Romans wandern Michi und sein Vater ins Entlebuch und kommen sich auf dieser Reise für eine kurze Weile nah. Das Gespräch, das Vater und Sohn zunächst zaghaft beginnen, dann jedoch in grosser Offenheit und Ehrlichkeit führen, ist grosse Literatur. Dominik Brun beschreibt das Personal seines Romans ohne Verwendung gängiger Klischees. Er denunziert keine seiner Figuren und so erweist sich meiner Ansicht nach gerade der zwiespältig-gebrochene Vater als die vielleicht komplexeste und gelungenste Figur des Romans.

Allen, die oft vergnügliche, manchmal traurige, vielschichtige Erzählungen um Liebe und Leiden geniessen können, sei «ahnungslos» in diesen kalten Wintertagen wärmstens zur Lektüre empfohlen.

OLIVER SCHÄRLI